

## **Zukunftsplanung?? - Zukunftsplanung!!**

*Maria:* Vor der Geburt unserer Tochter führten wir (fast) ein betuliches Leben. Das änderte sich schlagartig. Noch während der Schwangerschaft begann unser gemeinsamer Lebenskampf, als erstes mit 100%igem Alleingelassenwerden mit unserer riesigen psychischen Not. Dies hielt sich hartnäckigst. Manches Mal war unsere Not existentiell. Wir hätten schon gern gewusst, was kommt. Nicht, dass wir weniger aktiv gewesen wären, aber wir hätten uns wappnen können und wären nicht so oft überrollt gewesen.

Zu keinem Zeitpunkt stand für uns eine Sondereinrichtung zur Debatte. Schließlich haben wir auch keine „Regel“ – und „Sonder“ – Familieneinrichtung. Aber oft genug haben wir zu spüren bekommen, dass Integration nur ein leeres Wort ist (siehe dazu den Film „Mein Bruder, der Idiot“, Szene im Hotel, Kommentar der Hotelleitung: „Integration? Gerne, aber nicht bei uns!!“)

Wie unerwünscht das Miteinander war und ist, bemerkte ich u. a. darin, dass meine Anmeldungen zu Fortbildungen abgelehnt wurden mit der Begründung: „Sie gehören nicht zum Adressatenkreis.“ Ein „Regelschullehrer“ hatte in einer Fobi für Sonderschullehrer nichts zu suchen! Dennoch bemühte ich mich immer weiter um Fortbildung zum Thema.

Erst 2002 (Susanne war inzwischen schon 13 Jahre alt und nach „Regel“-Kita und „Regel“-Grundschule in einer „Regel“-Sekundarschule) war eine Ausschreibung zum Thema Integration! Zum einen jubelte ich. Zum anderen stellte es uns vor scheinbar unlösbare Probleme: Zwei Jahre lang berufsbegleitendes Studium, einmal pro Woche Studientag von 10 bis 18 Uhr, 75 km weit weg. Und dazu keine verfügbare Oma, Vater in drei Schichten berufstätig, kaum Bekannte (und nicht immer zeitlich verfügbar bzw. körperlich belastbar). Irgendwie haben wir es geschafft.

Und keinen einzigen Studientag möchte ich missen. Obwohl sie heftig an meiner Substanz zehrten, der organisatorischen wie auch der psychischen. Vieles wurde aufgewühlt, was ich nur mühsam stillgelegt hatte. Zum Beispiel mit den Problemen. Ärzte, Therapeuten, Amtspersonen, Krankenkassenmitarbeiter, ... hatten uns gelehrt, dass wir vor allem erst mal „Mängelscheine“ für Susanne bekommen und uns mit der Abstellung der Mängel gefälligst Mühe zu geben haben. Immer nur Mängel, Defekte, Unzulänglichkeiten, Sorgen, Krankheiten, Probleme ... Ohne Ende.

Als ich dann im dritten von vier Semestern von Andreas Hinz und Ines Boban von Persönlicher Zukunftsplanung, Diagnostischem Mosaik, Circle of Friends hörte, verlor ich doch die Fassung (obwohl ich mich stets in den Seminaren und deren Wahrung bemühte). Wie viel Kummer, Sorgen, Nöte, Tränen, Kämpfe, Streit wäre uns erspart geblieben, wenn wir von dieser Art des Denkens in Möglichkeiten statt Problemen schon Jahre vorher gewusst hätten! Und wie vielen Eltern bleibt dies gänzlich verwehrt, weil unbekannt!

Wir waren erschüttert. Und wurden wieder tätig. Susanne organisierte ihre Zukunftskonferenz an Stelle einer Geburtstagsparty.

Keine Geburtstagsparty kann uns das bieten, was wir an diesem Tag geboten bekamen.

Zum ersten Mal in unserem Leben mit Susanne (sie war nun 14 Jahre) hörten wir von ziemlich fremden Menschen, wie wichtig sie für andere ist, welche Talente und Fähigkeiten in ihr zu sehen sind und welche farbenfrohe Zukunft andere für Susanne und ihre Familie sehen! Dieses gemeinsame Träumen schaffte eine so unglaublich dichte Atmosphäre. Ich glaubte sie anfassen zu können. Jeder im Raum empfand es so.

Wie Susanne ihre Zukunftsplanung erlebte, schildert sie selbst...

*Susanne:* Hi! Ich bin Susanne. Ich habe schon mal eine Zukunftskonferenz durchgeführt. Das kam so: Meine Mutti ist Lehrerin und hat auch noch nebenbei ein Studium für Integrationspädagogik gemacht. Sie hat zusammen mit vielen anderen Lehrerinnen von Ines Boban und Andreas Hinz erfahren, dass es schon seit etlichen Jahren Menschen gibt, die Zukunftspläne „erfunden“ haben. Es gibt aber nur wenige Leute, die solche Zukunftskonferenzen moderieren können. Und wie sollte es auch anders sein: Ines und Andreas dürfen das!!

Im Studium haben beide das der Studiengruppe vorgestellt, dann in kleinen Gruppen zusammen gefunden und grob als „Trockenübung“ ausprobiert.

Als Mutti an diesem Abend nach Hause kam, musste sie uns gleich davon erzählen. Wir haben dann besprochen, ob ich mir auch für mich eine Zukunftskonferenz vorstellen könnte. Mutti hat auch erzählt, dass sich Ines als Moderatorin angeboten hat. Und Andreas würde das Ganze mit der Kamera aufnehmen.

Ich habe mir das alles überlegt und durch den Kopf gehen lassen und mich dann entschieden:

**ICH MACHE EINE ZUKUNFTSKONFERENZ!**

Also setzte ich mich mit meinen Eltern zusammen und wir überlegten uns, wen wir zu meiner Zukunftskonferenz einladen sollten.

Nun machte ich mich daran, für jeden, der auf der Liste stand, eine Einladung zu schreiben.

Außerdem haben wir uns noch mal mit Ines getroffen und wichtige Absprachen und Details geklärt. Ich war sehr aufgeregt. Denn es war nun nicht mehr lange hin.

Doch dann:

Endlich war es soweit: Der 7. Dezember stand vor der Tür!!

Leider konnten nicht alle kommen. Aber wir waren doch ziemlich viele. Als sich dann alle eingefunden hatten, saßen wir gemütlich im Wohnzimmer.

Ines hat uns gefragt, was wir heute alles machen wollen und weswegen wir uns getroffen haben. Dann hat jeder sich vorgestellt, da sich noch nicht alle kannten. Anschließend haben wir eine kleine Traumreise gemacht. Und zwar hat sich jeder vorgestellt, dass wir eine Wiese und einen Weg sehen und dann hat jeder eine andere Fantasie entwickelt. Aber trotzdem hat jeder mich mit seinem Traum verbunden. Außerdem hat jeder von mir noch ein Geschenk in seiner Traumgeschichte bekommen. Nebenbei hat Brit so ziemlich alle Gedanken und Äußerungen schriftlich oder auch bildlich in Form eines Baumes festgehalten. Jeder Mensch hat Stärken, Talente und auch Schwächen. Meistens kann man diese auch gut beurteilen. Natürlich auch von anderen Menschen. Jetzt hat also jeder erst mal meine Stärken und Schwächen bestimmt. Zum ersten Mal hörte ich von anderen Menschen, was sie alles Gutes in mir sehen. Ich bekam diese Gedanken von jedem als Schatz geschenkt.

Als nächstes haben wir uns in kleinen Zweiergruppen zusammen getan und haben uns mal Gedanken darüber gemacht, wo und als was ich denn mal arbeiten könnte. Da kamen Ideen zusammen, von denen ich nicht zu träumen gewagt habe.

Nun war es mittlerweile schon ziemlich spät und wir legten eine kleine Pause ein. Da gab es ganz viele leckere Sachen: Salate, Kuchen, Gebratenes, Obst...Manche gingen ein Stück spazieren.

Nach der Pause haben wir eine Zeitreise in die Zukunft gemacht. Und zwar hat Brit mehrere große Blätter zu einer Zeitleiste zusammen geklebt.

Dann haben wir einen Nordstern dargestellt, was ich denn alles brauche, um ein fröhlicher Mensch zu bleiben.

Als nächstes habe ich mir vorgestellt, ich wäre 20 Jahre und stelle mir meine Zukunft vor. Also ich denke und träume sie mir so: Ich habe meinen Führerschein geschafft und ein eigenes Auto. Außerdem wohne ich zusammen mit meinem Freund in unserm Haus. Mein Bruder und seine Freundin wohnen an der Ostsee in ihrem Haus. Und meine Eltern wohnen in einer

Wohnung in den nahe gelegenen Mietwohnungshäusern. Aufgrund meines erweiterten Realschulabschlusses arbeite ich in einem Hotel. Der nächste Schritt bestand darin, dass wir aufgeschrieben haben, was denn das Schlimmste wäre, dass ich mir für mich vorstellen kann. Das wäre, wenn ich irgendwo in so einer schrecklichen Behindertenwerkstatt arbeiten müsste. Ganz einfach, weil ich der Meinung bin, dass die so genannten „Behinderten“ es nicht verdient haben (wie so oft) in irgendeine Ecke abgeschoben zu werden, wo sie Tag für Tag dieselben Handgriffe tun und nicht so viel Zeit und Zuwendung in Anspruch nehmen.

Dann dachten wir darüber nach, wer uns bei der Verwirklichung meiner Träume als Bündnispartner weiterhelfen kann. Diese haben wir notiert, und auch ihren Beitrag festgeschrieben. Nun haben wir uns alle ziemlich viel vorgenommen, um ein sehr großes Ziel zu erreichen. Wir sollten natürlich auch alle durchhalten bis dahin zum Ziel. Dies ist aber nicht immer so einfach. Also muss man sich immer wieder mal mit etwas belohnen. Wir überlegten also, wie wir uns belohnen würden und Brit hat wieder alles aufgeschrieben. Das wäre also auch geklärt. ‚Es ist gerade mein Schulabschluss gewesen‘, war der nächste Schritt. Ich träumte, meinen erweiterten Realschulabschluss geschafft zu haben. **Hurrah!!!** Und war mit vielen Menschen am Feiern! Nun folgte der nächste Schritt. Dieser bestand darin, dass wir uns vorstellten: Es ist genau heute der 7. Dezember 2004 und wir erinnern uns, was denn so alles in diesem einen vergangenen Jahr passierte. Wiederum schrieb und zeichnete Brit alles auf. Tja, schon folgte das letzte Stück: Wie fangen wir morgen an? Welches sind also die ersten Schritte auf dem Weg zum großen Ziel? Wer kann womit helfen? Auch das wurde fein säuberlich festgehalten. Fast war es nun geschafft. Aber bei so vielen Plänen, Träumen, Schritten sollte einer die Übersicht behalten, einer der sozusagen die Fäden in der Hand behält, anschiebt, erinnert, ankurbelt... Und so wählte ich mir aus meinem Unterstützerkreis eine Agentin. Sie fühlte sich ungemein geehrt.

Der Tag näherte sich dem Ende und alle waren sehr geschafft. Nun nahm sich jeder noch eine Kleinigkeit zu Essen. Dann war es auch an der Zeit, sich von allen zu verabschieden, denn die meisten hatten noch einen ziemlich langen Heimweg vor sich. Als nun alle weg waren und wieder Ruhe einkehrte, ließ ich mir alles noch einmal durch den Kopf gehen. Ich fand, es war ein wunderschöner Tag. Der ganze Stress hatte sich auf jeden Fall gelohnt. Denn noch nie vorher wurden mir so viele Talente und Stärken bescheinigt. Denn mit anderen Menschen als mit meinen Eltern durfte ich noch nie so träumen. Ich bin schon sehr gespannt, wie sich meine Träume in Wirklichkeit umwandeln.

*Maria:* Es war für jeden in unserer Familie, wie auch für jeden Gast ein erhebendes Gefühl, diesen Tag gemeinsam mit Susanne erleben zu dürfen. Wir meinten deshalb, dass wir den Gästen, die unserer Meinung nach wichtig, aber aus verschiedenen Gründen verhindert waren, die Visualisierung der Zukunftsplanung im Nachhinein vorzustellen und zu erläutern. Jedoch ist es keinesfalls ratsam, wie sich herausstellte. Es gelang Susanne und mir nicht, diese Atmosphäre zu wiederholen, die durch die (unbedingt erforderlichen) Moderatoren am Tage der Zukunftsplanung entstanden war. Wir beide fühlten uns nach diesem „Nachholtermin“ ziemlich gedrückt, weil scheinbar belächelt. Deshalb raten wir dringend, von nachträglichen Terminen abzusehen. Eher muss man hinnehmen, dass verhinderte Gäste eben auf ein so erbauliches Erlebnis verzichten müssen.

Keinesfalls verzichten sollte man bei Zukunftsplanungen auf Moderation und Visualisierung. Moderation deshalb, weil das Erlebnis dieses Tages für jedes Familienmitglied ungemein tief geht. Unsere Moderatorin Ines Boban ließ diese intensivsten Emotionen zu, ohne dass das gemeinsame Denken und Träumen darunter stockte, oder jemand aus der Runde von seinen Emotionen überwältigt wurde.

Aus unserer Sicht ist die Moderation einer Zukunftsplanung eine zugleich schwierige, anstrengende, umfassende und diffizile Aufgabe. Frau Boban meisterte sie glänzend, wofür wir ihr äußerst dankbar sind.

Auch das Visualisieren (möglichst) aller Gedanken, Vorschläge und Träume fanden wir sehr hilfreich. Wenige Tage nach der Zukunftsplanung überreichten wir jedem geladenen Gast eine Mappe mit den Kopien der Bilder jedes Schrittes der Planung. Man konnte einfach nicht alles erfassen; und mit Hilfe dieser Mappe war es möglich, in Ruhe alles gedanklich Revue passieren zu lassen. Die von Susanne gewählte Agentin übrigens bedachte jeden Anwesenden mit einer Kopie der Videoaufnahme, was als besondere Ehre aufgenommen wurde.

Ein paar Worte möchte ich noch zur Auswahl der Gäste sagen. Vorderhand bestimmte Susanne, wen sie einladen möchte. So standen auf der Liste neben Frau Boban als Moderatorin eine Studienkollegin als „Zeichnerin“, Prof. Dr. Andreas Hinz als „Kameramann“, zwei Studienkolleginnen aufgrund ihrer Arbeit im GU, Schul- und Klassenleiterin, Schulsozialarbeiterin, Eltern, Bruder und Freundin, die Tanzpartnerin vom Rolli-Tanz-Club, ein junger Mann ebenfalls vom RTC, der in einer Werkstatt arbeitet, eine Freundin der Familie mit so genanntem lernbehindertem Sohn. Die beiden letztgenannten hatten wir bereits eingeladen, um ihnen diese Art des Denkens und Träumens ohne Probleme vorzustellen; zu zeigen, dass es Alternativen zur Werkstatt für behinderte Menschen gibt. Auch unser Videoband stellten wir schon weiteren, uns gut bekannten Familien mit besonderen Kindern zur Verfügung, um eben das Prinzip Zukunftsplanung auch ihnen vorzustellen.

Alle waren zunächst genauso überwältigt wie wir, davon zu hören, dass es etwas gibt, was das von Ämtern und Institutionen fremdbestimmte und deswegen manchmal kaum erträgliche Alltagsleben deutlich erleichtert:

**Ein großes Stück Alltag selbst bestimmen können.**